



Würdigung von Wilhelm Freiherr von Pechmann

am 10. Februar 2023 auf dem Nordfriedhof München von Dr. Annekathrin Preidel

Heute vor 75 Jahren starb Wilhelm Freiherr von Pechmann nach einem Leben, das er dem Engagement in Wirtschaft und Politik, in Kultur und Kirche widmete. WvP hatte zahlreiche wichtige Ämter innerhalb der ELKB inne, nicht zuletzt war er der erste gewählte Präsident der Evangelisch-Lutherischen Generalsynode in Bayern. Beharrlich mit großer innerer Haltung, klarer Gewissensschärfe und geerdet im Glauben sowie mit einem Gespür für die fatalen politischen Entwicklungen in dem finstersten Kapitel unserer jüngeren Geschichte, benannte er das ungeheuerliche Unrecht, das in der Zeit des Nationalsozialismus geschah. Er verlangte eine eindeutige Positionierung seiner Kirche gegen das Unrecht und ließ nicht nach, die Kirchenleitung, namentlich auch Landesbischof Hans Meiser, immer wieder aufzufordern, gemeinsam mit der katholischen Kirche gegen die Verfolgung von Menschen jüdischen Glaubens vorzugehen.

Bereits vor einem Jahr trafen sich die Mitglieder der Jury des Pechmannpreises – allen voran der Vorsitzende der Jury, RB Christian Kopp - am Grab von WvP. Uns war es als Jury wichtig, uns hier am Ort seiner letzten Ruhestätte die Person WvP und sein Leben zu vergegenwärtigen und ihm unsere Ehre zu erweisen. Wir waren beeindruckt davon, wie kraftvoll dieser Ort ist.

Im Zentrum des Grabsteins ist Hiob 19 Vers 25 zu lesen. „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“. Bei unserem Besuch an von Pechmanns Grab beeindruckte uns genau dieser Satz. Er machte uns deutlich, aus welcher Kraftquelle WvP lebte, einer Kraftquelle für den Widerstand gegen das Unrecht, die besagt, dass wir auch dann nicht am Ende sind, wenn wir aus eigener Kraft nichts mehr tun können, dass wir auch dann nicht am Ende sind, wenn alles verloren zu sein scheint, wenn wir nicht gut machen können, was wir so gerne gut machen würden. Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“. Aus diesem Satz spricht eine große Glaubensgewissheit. Und es spricht aus ihm die Hoffnung gegen das Vergessen und gegen das

Vergessenwerden. Diese Hoffnung trägt, weil der Erlöser, von dem Hiob in seinem verzweifeltsten Glauben bekennt, lebt.

Verdrängen, vergessen, verschweigen – die deutsche Erinnerung an Nationalsozialismus und Zweiten Weltkrieg hat selbst eine Geschichte – auch in der Kirche. Im Rückblick ist es beschämend, dass die Leistung WvPs über viele Jahrzehnte nicht gewürdigt wurde. Nur wenige

kirchenhistorische Forschungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts über die Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus weisen auf ihn hin. Prof. Dr. Wolfgang Sommer – ehemaliges Mitglied der Jury des PP – schreibt in der Einleitung der 2009 von ihm verfassten Biografie „WvP – Ein konservativer Lutheraner“: „An WvP, seinem Denken und Wirken, wird in beklemmender Weise deutlich, wie hohe Verehrung und tiefes Vergessen und Verdrängen in der neueren deutschen Geschichte schnell aufeinander folgten.“

Erst zu seinem 50. Todestag heute vor 25 Jahren am 10. 2. 1998 wurde die lange Zeit des Schweigens in Kirche und Öffentlichkeit beendet. Auch die ELKB hat ihre historische Lektion gelernt: Freiherr von Pechmann, seine Lebensleistung und seine Verdienste um Humanität, Christentum und Kirche sowie sein Eintreten für jüdische Mitbürger dürfen nicht in Vergessenheit geraten.

In der SZ vom 9. Februar 1998 stand eine Anzeige mit der Überschrift: „Er erkannte Unerhörtes und fand doch kein Gehör.“ Die ELKB, die Israelitische Kultusgemeinde von München und Oberbayern und der Vorstand der Bayerischen Handelsbank erinnerten gemeinsam an das Vermächtnis WvPs. Es folgte eine Gedenkveranstaltung der Landessynode der ELKB unter der Leitung des damaligen Präsidenten Dr. Dieter Haack, anlässlich ihrer Frühjahrstagung in Memmingen.

Das Vorlesungsgebäude der Augustana in Neuendettelsau erhielt ebenfalls 1998 den Namen WvP-Haus. Im Januar 2000 wurde ein Fußweg am Rande des Englischen Gartens nach von Pechmann benannt, und 2008 wurde auf Antrag des damaligen Synodalen der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Bayerns, des Landtagsabgeordneten Herbert Müller, in Memmingen, der Geburtsstadt von WvP, eine Straße nach ihm benannt. Seit 2001 findet sich im Landeskirchenamt in München eine Gedenktafel für WvP.

Erinnerungsorte geben Orientierung an der Vergangenheit für die Richtungsweisung in die Zukunft. Unsere Verantwortung ist es, Erinnerung wach zu halten. Mit dem

Pechmann-Preis, den der ehemalige Präsident der LS der ELKB, Dr. Dieter Haack, ins Leben rief, setzt die ELKB ein weiteres Zeichen: heute und in Zukunft müssen wir uns mit der Rolle unserer Kirche während des Nationalsozialismus auseinandersetzen.

In einer Zeit, in der Fliehkräfte an unserer Gesellschaft zerren, in einer Zeit, in deren sozialen Medien Hetze und Hass grassieren, in einer Zeit, in der unter dem Deckmantel der moralischen Empörung das Gegenteil des Guten, nämlich die Diskriminierung Anderslebender und Andersdenkender gedeiht, in einer Zeit, in der verbale und körperliche Attacken auf Menschen fremder Herkunft an der Tagesordnung sind, brauchen wir Menschen als Vorbilder, die einen Kontrapunkt gesetzt haben.

Wilhelm Freiherr von Pechmann ist uns Vorbild und Mahner zugleich. Er ist uns Vorbild in der christlichen Freiheit, die auch eine Freiheit des Bekenntens ist. Diese Freiheit bedeutet Verantwortung, mutige Verantwortung, um dort Stellung zu beziehen, wo Intoleranz, Respektlosigkeit und Hass aufkeimen und sich Raum verschaffen.

Wilhelm Freiherr von Pechmann ist uns Mahner. Er mahnt uns, immer wieder wachsam und besorgt, suchend und prüfend zu fragen, wodurch das Recht zum Recht wird und wie es verhindert werden kann, dass es zum Unrecht wird.

Ich verneige mich in Respekt und Hochachtung vor der Lebensleistung des ersten Präsidenten der Synode der ELKB.